

Zeitschrift: Die Berner Woche in Wort und Bild : ein Blatt für heimatliche Art und Kunst

Band: 11 (1921)

Heft: 30

Rubrik: Berner Wochenchronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 15.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



Berner Wochenschronik



Nr. 30 — 1921

Zweites Blatt der „Berner Woche in Wort und Bild“

den 30. Juli

Fahnenschwingen.

(Zum eidg. Schwing- und Alpplerfest in Bern,
30./31. Juli 1921.)

Fliege, Banner! Schwing' dich sacht rings um
meine Glieder!
Glatt im Flug schweb' dein Tuch, wie ge-
strafftes Mieder!
Schön gestreckt und ohne Beben
Sollst du meinen Leib umschweben!
Fliege, Banner, fliege!

Ach, wie ward von Väterarm Fähnlein oft
geschwungen!
Hat zuletzt gar zersezt blut'gen Leib um-
schlungen,
Wenn der Held, der es geschwenket
Auf der Walstatt ward versenket.
Fliege, Banner, fliege!

Schweizerbanner! Welche Lust, dich empor zu
halten!
Schweizerkraft hält gestrafft deiner Seide
Falten!
Weißes Kreuz auf rotem Grund —
Welch' ein Zauberfarbenbund!
Fliege, Banner, fliege!

Rob Scheurer, Wabern.



Schweizerland..

Günstige Wetterzeichen?

Der Geldmarkt stand diese Woche
weiter im Zeichen der Geldflüssigkeit.
Die Depositensätze sind zurückgegangen
von 4 1/2% auf 4% und die Notierungen
der Diskontohäuser von 4 3/4% auf 4 1/4%.

Leider Gottes ist dieses Wetterzeichen
gefürchterter Tage nicht auf unser Land
bezogen, sondern gilt für England, "be-
merkt hiezu die „Neue Berner Zeitung“.

Man möchte auch leider Gottes aus-
rufen, aber bloß deshalb, weil man den
Erscheinungen der Kreditnot keine an-
dern Hilfsmittel entgegensetzen kann als
eben ein: „Leider Gottes!“

Da steht unsere gesamte Presse von
der Linken, die leider die Funktionen
des Geldes ignoriert, bis zur Rechten,
die sie oft zu gut versteht, um alles
lagen zu können, was zu lagen wäre,
steht da und konstatiert: In England
geht der Diskontosatz zurück — ein
gutes wirtschaftliches Wetterzeichen! Das
heißt so viel wie: Die hohen Diskonto-
sätze waren schlimme wirtschaftliche Wet-
terzeichen. Das legt die Frage nahe:
Wäre es möglich, die Diskontosätze



Das Postautomobil beim Grimsel Hospiz.

Herr Photograph Schneiter in Thun stellt uns freundlich eine Aufnahme vom ersten Post-
automobil, das die Grimsel von Gletsch her passierte, zur Illustration unseres Blattes zur Ver-
fügung. Weiter zurück auf dem wirkungsvollen Gebirgsbild sehen wir noch einen zweiten eid-
genössischen Postkraftwagen. Der Photograph, dem wir das Bild verdanken, befand sich zufällig
gerade auf der Grimselstraße, als die beiden modernen Alpenpostwagen auf ihrem ersten Kurse
vom Wallis her nach dem Hasstal anfuhrten, die nun mit denjenigen über die Furka- und Ober-
alpstraße das schweizerische Verkehrswoesen um eine bedeutende und anerkennenswerte Errungenschaft
bereichert haben. Bekanntlich ist diesen Sommer auch über den Bernhardin ein Postautomobilkurs
eingeführt worden, und mit diesen vier neuen Kurven ist das alpine Kraftwagenneß um 142
Kilometer vergrößert worden. Die Fahrzeit konnte gegenüber der früheren Pferdepost um die
Hälfte ungefähr herabgesetzt werden, sodass man jetzt in 3 1/2 Stunden von Meiringen nach Gletsch
fährt. Die Personentage haben eine unvergleichliche Erhöhung erfahren. Der Kilometer wird mit
40 Rp. berechnet, und die Fahrt über die Grimsel kommt jetzt auf Fr. 14.85 zu stehen. Die offen
gebauten, schönen Automobilen im freundlichen Postgelb, die alle aus den Saurer-Werken stammen,
können in kürzester Zeit mit einem Verdeck überspannt werden. Sie bieten mit ihren seien gepolsterten
Lederstühlen den Reisenden alle Bequemlichkeit, und fassen 16 Personen. Die stolzen Kraftwagen
sind mit einem zuverlässigen, dreifachen Bremswerk ausgestattet, und im Notfall können sie auf 2
Meter Distanz sofort zum Stehen gebracht werden. Der „Grimselwagen“ hat ein Eigengewicht
von 4,2 Tonnen, eine Tragfähigkeit von 3,2 Tonnen, eine maximale Geschwindigkeit von 25 km,
und er fährt mit 45 Pferderästen. B.

künftlich zu drücken und würde dem künst-
lichen Druck die gleiche Gesundheitswir-
kung innenwohnen? Aber die Unter-
suchung ist zu gefährlich. Man wartet
auf die Auswirkung der Krisis und
bleibt im allgemeinen beim „leider
Gottes“.

Da steht auch unser Staat und schaut
dem Geschehen zu, subventioniert Not-
standsarbeiten, defretiert Arbeitslosenunter-
stützungen und wirft die Millionen
aus, um sie mit der Zollpumpe wieder
einpumpen. Dabei steht eins vor aller
Augen: Mit den Diskontosätzen sinkt
auch der englische Kurs, langsam, aber
stetig, und jedes Prozent seines Sin-
kens bedeutet ein Stück Vermehrung eng-

lischer Konkurrenzfähigkeit auf dem
Weltmarkt. Wäre es möglich, dieses
Kurs sinken durch den Druck der Dis-
kontosätze zu erreichen und die Export-
industrien wieder flott zu machen?
Eminent wichtig Sache für den Staat.
Denn ist dies wirklich so, dann würde
der Weg gefunden sein, der ohne Not-
standsarbeiten und Arbeitslosenkredite
die Krise überwindet. Aber der Staat
so wenig wie die Presse wagt Stellung
zu nehmen.

Inzwischen hat automatisch eine Be-
wegung begonnen, die Professor Laur
gewünscht und die nun Kraft der Ver-
hältnisse nicht mehr anders gehen kann.
Die Exportindustrie will engros aus-

wandern, den billigeren Arbeitskräften — d. i. der billigen Valuta nach. Umwandlung von Unternehmen in Holding-Gesellschaften, siehe Bally A. G., Schönenwerd, Verlegung der Haupttätigkeit schweizerischer Fabriken auf ihre ausländischen Filialen, das sind die ersten Anzeichen.

Das schlimme an der Sache ist nun nicht die Auswanderung der Industrie, sondern der Tausende und Abertausende ohne die von ihnen bisher beschäftigten Arbeiter, die als „Arbeitslose“ entweder warten müssen, bis das internationale Kapital sich bereit findet, auch auf unserm Hochlandssalutaboden wieder eine Reihe von Unternehmen zu gründen, oder aber versuchen sollen, sich dem leichtflüssigen „Blutstrom der Wirtschaft“, dem Kapital, nachzuschließen. Da ist viel Heimatliebe, die den Arbeitslosen bindet; da ist viel Geist der Scholle, ist auch viel Unfähigkeit, die der Abwanderung hinderlich ist. Bis der Ausgleich gekommen ist, muß der Staat tragen, muß das festliegende Vermögen, müssen die im Land verdienten Einkommen die mangelbare Schar erhalten. Das Kapital aber flieht aus dem Lande des hohen Kurses und der hohen Diskontsätze. Das ist ein ungünstiges Wetterzeichen. Möge die Einsicht dafür wachsen.

F.

Über die Kosten der Lebenshaltung in der Schweiz schreibt das Statistische Amt der Stadt Zürich am Schlusse einer Zusammenstellung für den Monat Juni 1921: Vom Mai auf den Juni ist der Gesamtindex für die Arbeiterfamilien nur von 95,9 auf 94,4 und für die Angestelltenfamilien von 96,4 auf 94,9 zurückgegangen, d. h. für beide Konsumtengruppen um bloß 1,5 Prozent. Der Rückgang ist so schwach, daß er von der Hausfrau praktisch kaum gemerkt wird. Was billiger wird, wird sofort durch die Besteuerung in andern Artikeln zum Teil aufgewogen.

Bodio, das Dorf an der Gotthardlinie im Tessin, ist am 22. Juli von einer furchtbaren Explosion heimgesucht worden. Ein Benzinbehälter der großen Nitriumwerke explodierte und hat im gesamten Industrieviertel schreckliche Verheerungen angestellt. Der Schaden soll sich nach einer vorläufigen Schätzung auf nahezu 6 Millionen belaufen. An Toten sind bisher 12 festgestellt worden, darunter der Direktor der Nitriumwerke, Ingenieur Besser aus Zürich, Ingenieur Schellenberg und Chemiker Wymann. Der Brand dauerte mehrere Tage fort und unausgeföhrt war die Explosionsgefahr groß. Die Verwundeten und Schwerverwundeten sind sehr zahlreich. Der Bundesrat hat dem Staatsrat des Kantons Tessin telegraphisch sein Beileid wegen der Katastrophe in Bodio ausgedrückt, und Herr Bundesrat Dr. Motta ist sofort nach der Unglücksstätte abgereist.

† Oberstleutnant Dr. Karl Ringier, gew. stellvertretender Chefarzt auf der eidg. Militärversicherung.

Erst 56jährig erlag lebhaft einem Schlaganfall Herr. Dr. Karl Ringier,

der gew. stellvertretende Chefarzt auf der eidg. Militärversicherung in Bern. Durch seinen unerwarteten Tod verlie-



† Oberstleutnant Dr. Karl Ringier.

ren die Sanitätsoffiziere einen liebenswürdigen Kameraden, seine Freunde einen treuen und aufopfernden Berater, dessen Andenken nicht sobald erlöschen wird.

Im alten Städtchen Zofingen geboren, wo schon seine Vorfahren ihr Wirkungsfeld hatten, verbrachte der Verstorbenen dortselbst auch seine Jugendjahre und wandte sich nach abgeschlossener Gymnasialzeit dem Studium der Medizin zu. Auf den Universitäten Basel, Tübingen und München war er als emportreibender Student gerne gesehen; seine Erholungsstunden verbrachte er im Corps Rhenania in Basel, dem er mit Leib und Seele ergeben war und dessen Farben er nach altem Brauch gegen jeden Angriff verteidigte. Nach erfolgtem Staatsexamen etablierte er sich als junger Arzt in Sins im Freiamt und widmete sich mit Feuereifer seinen Patienten. Nach mehrjähriger aufopfernder Tätigkeit daselbst wurde er 1901 an die eidg. Militärversicherung nach Bern berufen, in deren Dienst er bis zu seinem Tode verblieb. Nichts war Herrn Dr. Ringier edlerhafter als Schablonenarbeit und Bureaufratismus, und stets strebte er darnach, das Wohl und das soziale Fortkommen der Erkrankten zu fördern. Trotz vieler Unangenehmen, Trüben und Enttäuschenden arbeitete er seinem Ziele entgegen und ließ sich auch dann nicht von seinem geraden Wege abringen, als man die Schuld mißlicher Zustände im eidg. Sanitätsdienst auf die Militärversicherung abwälzte. Daneben war Herr Dr. Ringier ein treuer und liebevoller Gatte und Familienvater und der Kreis seiner Familie ging ihm neben seiner Berufsaarbeit über alles.

35 Pfarrer aus dem Kanton Graubünden haben an den Bundesrat eine Eingabe gerichtet, in der sie um Einführung eines Zwoldienstes für solche Leute ersuchen, die aus Gewissensgründen den Militärdienst nicht leisten können.

Nach einer kürzlich erschienenen Zeitungsmeldung hat die deutsche Gesandt-

schaft in Bern innerhalb kurzer Frist 2000 Pässe vissiert für Einzelpersonen und Familien zu einem Kuraufenthalt in Deutschland. Mit Recht findet diese Tatsache in der Presse einen kritisierenden Widerhall, indem mit scharfen Worten gegen diese Valuta-Reisen Stellung genommen wird. Das ganze Schweizervolk weiß, wie schwer unsere Hotellerie in den letzten Jahren zu leiden hatte, auch die damit verbundenen Luxusgewerbe leiden darunter. Es ist daher geradezu eine volkswirtschaftliche Unverantwortlichkeit, wenn unsere Schweizer in dieser schweren Krisenzeite ihre Ferien im Auslande zubringen und das gute Geld der Heimat entziehen.

Während sich im ganzen Schweizeland alle vaterlandstreuen Söhne und Töchter zur Begehung der Feier des 1. August rüsten, will die kommunistische Partei der Schweiz eine Gegendemonstration zum 1. August veranstalten. In einem Aufruf nennt sie den 1. August als Tag der Phrasen, der Lüge, des Volksbetranges!

Nach den Zusammenstellungen der eidg. Verkehrszentrale haben im abgelaufenen Monat Juni folgende Nationalitäten und Zahl der Personen unser Land zu Kur- und Sportzwecken besucht: 2864 Engländer, 2669 Franzosen, 2234 Deutsche, 2090 Amerikaner, 2081 Holländer und 847 Angehörige verschiedener anderer Nationen; total 15,089 Personen.

In Zürich sind 15 Fürsorgebeamte aus der Tschechoslowakei zu einem fünfwöchigen Aufenthalt eingetroffen, um die zürcherischen gemeinnützigen Einrichtungen zu studieren. Die Kosten der Studienreise trägt das tschechoslowakische Rote Kreuz in Verbindung mit dem tschechoslowakischen Ministerium für soziale Fürsorge.

Die Stadt Solothurn ist in Trauer geraten. Bei der Frauenbadeanstalt warteten etwa 40—50 Mädchen auf die Öffnung der Badeanstalt. Plötzlich brach dieser Steg zusammen, alle Mädchen stürzten in den Kleidern in die hier 4 Meter tiefe Aare. Die meisten dieser Mädchen konnten sich retten oder wurden von den schnell herbeigeeilten Rettungsmannschaften aus dem Wasser gezogen. Leider ertranken dabei zehn Mädchen. Groß ist der Schmerz und die Trauer in ganz Solothurn und mit ihm im ganzen Schweizerlande mit den vom Unglück so jäh heimgesuchten Familien.



Der bernische Verein der Heilstätte für Tuberkulose in Heiligenschwendi hielt in Thun die ordentliche Generalversammlung ab, wo es sich herausstellte, daß die Anstalt das Jahr 1920 mit einem Betriebsdefizit von Fr. 53,000 abschließt. Durchschnittlich waren 250 Patienten verpflegt worden, die pro Tag und pro Person Fr. 5.60 kosteten.

Anstelle des verstorbenen Herrn Pfarrer Ziegler wurde als Präsident der Anstaltsdirektion gewählt: Herr Dr. med. G. Glaser in Münchenbuchsee.

Im Niedersimmenthal ging letzte Woche ein furchtbare Hagelwetter nieder. Eine halbe Stunde lang prasselten die größten Hagelkörner auf die Fluren hernieder und zerstörten die gesamte Ernte. Die Obstbäume sind zerstört; die Rüschenernte liegt am Boden, Gras und Frucht liegen im Boden, das Gemüse ist zerhaut. Auch aus Erlenbach werden schädigende Gewitter gemeldet, dem sogar Bäume zum Opfer fielen.

Seit zehn Jahren führt der bernische Kantonalturnverband einen turnerischen Vorunterricht durch, der der Jugend ausgezeichnete Dienste leistet. Letztes Jahr wurden in 139 Unterrichtssektionen 3034 Schüler unterrichtet, was gegenüber dem Vorjahr eine Vermehrung von mehr als 300 Schülern ausmacht. Die ganze Kursorganisation liegt in den Händen von Schulinspektor Kasser. In den nächsten Wochen werden neue Kurse beginnen.

Zum Zentralsekretär des kantonal-bernischen Handels- und Industrieverein wurde an Stelle des zum Vizedirektor des eidg. Amtes für geistiges Eigentum gewählten Dr. W. Michel auf dem Wege der Berufung Herr Dr. Max Gafner, Fürsprecher, in Bern, gewählt.

Vom 10. bis 12. September nächst-hin findet in Burgdorf eine Ausstellung schweizerischer Zuchthengste und Zugpferde statt. Das Preisgericht wird vom Schweiz. Vollwirtschaftsdepartement ernannt werden. Die Prämiensumme beträgt Fr. 15.000, das Prämienmaximum Fr. 300, das Minimum Fr. 100. — Die Kosten der Veranstaltung sind auf Fr. 45.000 berechnet.

Die Berner Oberlandbahnen haben folgende Linien elektrifiziert: Spiez-Erlenbach, Erlenbach-Zweisimmen, Spiez-Bonigen, Gürbetalbahn, Bern-Schwarzenburg. Der benötigte Strom schwankt zwischen 41,1 und 62,4 Wh/Tu fm. Die Kosten belaufen sich auf Fr. 18.118.905, wovon Fr. 10.003.393 auf das Rollmaterial entfallen. Der elektrische Strom wird von den bernischen Kraftwerken geliefert. Die Bahnverwaltungen rechnen auf Bundeshilfe.

Das Bahnhofrestaurant in Münsingen ist um den Kaufpreis von 95.000 Franken Frau Däpp-v. Allmen, der Witwe des vormaligen Wirtes und Eigentümers, zuerkannt worden.

† Dr. Karl Did, Arzt in Lyss.

In Lyss starb am 28. Juni nach langer Krankheit, im Alter von nicht ganz 65 Jahren, Dr. C. Did, der da-selbst 39 Jahre als Arzt praktiziert hatte. Im Pfarrhaus Bieterlen, wo sein Vater des Pfarramtes waltete, neben einem älteren und jüngeren Bruder aufgewachsen, brachte er seine Pro-gymnasial- und Gymnasialjahre, wie so mancher einer burgerlichen Familie entsprossene Pfarrerssohn, im burgerlichen Waisenhaus zu Bern zu, und studierte dann, wie seine beiden Brüder, Medizin. Die Freude an den Naturwissenschaften

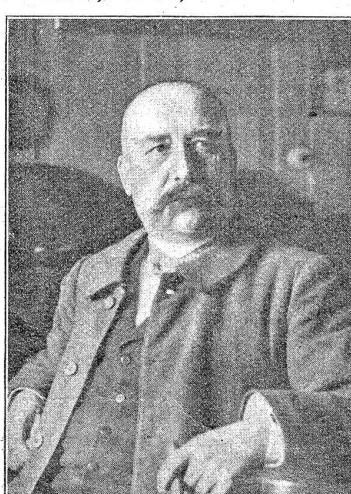
hatte er von seinem Vater geerbt, der auf dem Gebiete der Botanik und der Geologie große Kenntnisse besaß und namentlich ein großer Kenner der Jurafloren war. Als Student schloß er sich der „Zoologia“ an, der schon sein Vater angehört hatte und in deren Kreise er manch schöne Stunde verlebte. Der Devise der Verbindung: „Vaterland, Freundschaft, Wissenschaft“, blieb er bis an sein Lebensende treu. Sein größter Genuss war es, solange es ihm seine Gesundheit erlaubte, an Ferientagen und Sonntagen die schönsten Gegenden unserer engern und weitern Heimat zu durchwandern und ihre intimen Schönheiten im photographischen Bilde festzuhalten. So gelangte er mit der Zeit zu einer großen Sammlung künstlerisch ausführter Landschaftsbilder. Freilich ließ ihm sein Beruf nicht viel Zeit zur Pflege dieser seiner Liebhaberei. Viele Jahre lang war er der einzige Arzt in der großen Ortschaft Lyss und Umgebung, und auch als sich neben ihm noch zwei Aerzte in Lyss niederließen, nahm seine Praxis nicht wesentlich ab, weil die Bevölkerung von Jahr zu Jahr stark anwuchs. Ganz besonders lieb war ihm die Praxis in der seeländischen Armenanstalt Worben. Auf die Behandlung der geistig und körperlich oft gleich armen Pfleglinge dieser Anstalt verwendete er nicht weniger Sorgfalt als auf diejenige der besser situierten Patienten. Seine Verdienste um die Anstalt Worben wurden denn auch an der Beerdigungsfeier vom Direktionspräsidenten, Herrn Nationalrat Zimmermann, Gerichtspräsident in Narberg, gebührend hervorgehoben. Auch hat er die Anstalt mit einem schönen Legate bedacht, mit der besonderen Zweckbestimmung, daß die Zinsen des Kapitals zur Verbesserung der Kost der Kranken und Gebrüchlichen unter den Pfleglingen verwendet werden sollen. Auch in seiner Privatpraxis zeichnete sich Dr. Did durch große Gewissenhaftigkeit aus und hat in den 40 Jahren seiner ärztlichen Tätigkeit manchem Schwerfranken das Le-

diejenige eines Direktionsmitgliedes des Bezirkspitals in Narberg. An allen gemeinnützigen Betreibungen nahm er lebhafsten Anteil, und wenn er sich auch nicht als Politiker hervortat, so erfüllte er doch seine eigene Bürgerpflichten stets mit großem Eifer, die allgemeinen Interessen immer hoch über die Standesinteressen stellend. Seine Herkunft aus einem bernischen Pfarrhaus verleugnete er nicht, indem er an den kirchlichen An-gelegenheiten ein lebhaftes Interesse nahm. Viele Jahre, bis zu seinem Tode, war er Mitglied des Kirchgemeinderates von Lyss. Für den projektierten Neubau einer Kirche hat er eine namhafte Summe gezeichnet. Schade, daß er die Verwirklichung des schönen Projektes, der der Krieg und die wirtschaftliche Krisis hindernd in den Weg traten, nicht mehr erlebte!

Vor zehn Jahren ging ihm die Gattin, vor acht Jahren der ältere Bruder, der bekannte Gynäkologe, Dr. Rud. Did in Bern, im Tode voran. Auch er hat leider nicht ein hohes Alter erreicht. Sein Tod wird am Orte seines Wirkens, wie auch im Kreise seiner Freunde, aufs tiefste bedauert. Er ruhe im Frieden! B.

Seit zehn Jahren besteht im Kanton Bern eine Schutzauflauf für entlassene Straflinge, die immer größere Kreise zieht und sich zusehends erweitert. Bald gibt es im Kanton Bern kein Dorf mehr, in dem nicht Schutzbefohlene bei Meistern oder Landwirten arbeiten. Unter amtlicher Schutzauflauf stehen im Kanton Bern: Fälle des bedingten Straferlasses; bedingt Entlassene aus einer Strafanstalt und solche aus Arbeitsanstalten. Freiwillige Fürsorge läßt die Schutzauflauf allen denen zuteil werden, die definitiv aus den bernischen Gefängnissen und Arbeitsanstalten entlassen werden. 1920 wurden der Aufsicht 18 Fälle des bedingten Straferlasses zugewiesen. 15 Personen wurden aus Arbeitsanstalten bedingt entlassen und unter Schutzauflauf gestellt. Die Schutzauflauf wurde von 208 im Laufe des Jahres 1920 definitiv Entlassenen begehrt. Die Erfahrungen, die mit dieser Gruppe gemacht wurden, sind so gute, daß der Wunsch aufflammt, dieses Gebiet noch weiter auszubauen. Die Schutzauflauf kann auch Unterstützungen ausrichten, die 1920 mit Fr. 3969 um Fr. 400 weniger betrugen als 1919. Die Leitung der staatlichen Oberaufsicht untersteht den Herren Prof. Dr. Thormann, Oberrichter Gobat und Generalprokurator Langhaus. Das Sekretariat befindet sich in den Händen des Herrn A. Luz.

Von einem merkwürdigen Geschwister-paar wissen die Blätter zu melden: In einem Häuschen im Emmental wohnen zwei über 80 Jahre alte Menschen, die in der Gemeinde armengenössig sind. Eine letzter Tage vorgenommene Haus-suchung hat nicht weniger als rund Fr. 13.000 zutage gefördert, die in Matratzen, Schränken, Fugen und Spalten verstopt waren. Bündel Banknoten waren sauberlich zusammengeföhrt; unter dem Hartgeld befand sich eine Menge Münzen außer Kurs. Auch eine Menge verdorbnener Nahrungsmittel wurde zutage gefördert. —



† Dr. Karl Did.

been gerettet. Die Staatsbehörden vertrauten ihm zwei wichtige Beamungen an, diejenige eines Mitgliedes des Verwaltungsrates der Inselskorporation, und

In Biel findet am 6. und 7. August nächsthin der erste eidgenössische Kunstuertag statt. An ihm werden sich die besten und wägsten Kunstuertner der ganzen Schweiz im Wettkampfe messen, und es darf versichert werden, daß der Tag zu den interessantesten gehören wird, den die Geschichte des schweizerischen Turnwesens bisher aufzuweisen hat. —

Beim Dörfchen Soden im hochgelegenen, reizenden Gasterntal findet nächst Sonntag, den 31. Juli, die alljährlich einmal wiederkehrende Gasternpreidt statt.



Stadt Bern

Eine Freude ist es gegenwärtig, den Obstmarkt unserer Stadt zu durchwandern, d. h. wenn man nicht die Absicht hat, Früchte zu kaufen, denn dann sind sie erschreckend teuer. Seit Menschengedenk waren z. B. die Kirchen nie so teuer, wie dieses Jahr, so daß das Einkochen von Früchten heuer eine kostspielige Sache ist, und es viele Hausfrauen zu ihrem großen Leidwesen bleiben lassen müssen, da das Portemonnaie die Lücke nicht vertragen würde. Das Gemüse ist auch reichlich vorhanden, nur die Pilze fehlen infolge der anhaltenden Trockenheit fast gänzlich. Die Eier, die eine Zeitlang zu erschwinglichen Preisen zu haben waren, sind auch rapid in die Höhe geschnellt.

Unerwartet rasch, jedoch wie es heißt, nach längerem Leiden, starb Ende letzter Woche Herr Franz Rohr, gewesener Beamter des Bauamtes, rühmlich bekannt aber als Gebirgsphotograph von bedeutender Meisterschaft. In dieser Hinsicht war er ein Künstler, der nicht sobald übertroffen wurde. Wir hoffen gerne, in einer der nächsten Nummern in Wort und Bild auf den Verstorbenen, der auch unserem Blatt nahegestanden hat, zurückkommen zu können. —

Die betrügerischen Bettelslein nehmen in unserer Stadt derart überhand, daß es wieder einmal mehr an der Zeit ist, vor Individuen zu warnen, die sich in aufdringlicher Weise als von einem Vetter, Freund oder Bruder gefändt, bezeichnen. Mitleid ist zwar am Platze, aber am rechten Ort, und man tut gut, allzu aufdringliche Individuen an die Polizei zu weisen. —

† Robert Nellen,

gewesener Bahnbeamter in Bern.

Im Alter von 57 Jahren starb unerwartet rasch an den Folgen einer Herzähmung, Herr Robert Nellen, zuletzt gewesener Betriebsbeamter auf der Lötschbergbahn. Der Verstorbene entstammte einer Lehrersfamilie aus Gstaad bei Saanen und wurde am 20. März 1864 dortselbst geboren. Er durchlief die Sekundarschule in Saanen und erhielt, wie bereits zwei seiner älteren Brüder, seine Ausbildung auf dem Ge-

minar Muristalden. Nach seiner Patentierung amtete er einige Jahre als Lehrer in Oberbalm und Herrenschwand und



† Robert Nellen.

trat dann in den Bahndienst über. Im Laufe der Jahre war er längere Zeit Stationsvorstand in Leissigen, Gstaad und Zweisimmen. An letzterem Orte war er auch Mitglied der Schulkommission und des Kirchengemeinderates. Längere Zeit war er auch als Chef der Einnahmenkontrolle der rechtsufrigen Thunerseebahn in Thun tätig, bis er nach Bern überstieß und die Stelle bei der Lötschbergbahn erhielt. Herr Nellen war das Muster eines tüchtigen, gewissenhaften und zuverlässigen Beamten, daneben ein Mensch, der sich auch für die Bestrebung des Geistes interessierte, ein treubesorgter Familienvater und stets liebenswürdiger Gesellschafter. Stets wünschte er ohne langes Leiden zu sterben. Dieser Wunsch ging ihm in Erfüllung. Noch am Sonntag vorher machte der beliebte Tenorsänger im Kirchendorf Nyded den Ausflug nach Lauperswil und die Moosegg mit, war gesund, munter und voll jugendlichem Eifer. Dienstags stellte sich ein Unwohlsein ein und am Mittwoch morgen machte ein Herzschlag seinem Leben ein jähes Ende. —

Am 1. August werden in unserer Stadt Schweizerföhnlchen zum Verkauf gelangen, dessen Reinertrag den notleidenden Schweizerkindern in Deutschland zugute kommen soll. Töchter und Jünglinge, die bereit sind, sich dieser gemeinnützigen Sache anzunehmen, wollen sich im offiziellen Verkehrsbureau (Bahnhofgebäude) melden. —

Herr Walter Rieder von St. Stephan hat an der philosophischen Fakultät unserer Universität die Doktorprüfung in den Fächern Physik, Mathematik und Astronomie bestanden. —

Anlässlich des 25jährigen Jubiläums des Turnvereins Lorraine-Breitenrain wird bei der Kaserne in Bern ein interkantonaler Einzelturntag stattfinden, zu dem sich bis Ende Juni über 600 Turner aus der ganzen Schweiz anmeldet hatten, die sich aus den besten

Kranzturnern rekrutieren. Der Wettkampf verteilt sich auf die drei Gruppen Kunst-, National- und volkstümliches Turnen. Auch der Zentralverband der schweizerischen Leichtathleten ist zum Wettkampf eingeladen worden. —

Die städtische Polizeidirektion erläßt eine Warnung gegen den Anlauf des von der Firma E. Meyer & Cie. in Oerlikon vertriebenen populär-medizinischen Werkes eines Dr. F. König.

Die evangelische Gemeinschaft in Bern, die in der Schweiz bei 10,000 Mitgliedern und Freunden zählt, veranstaltet zurzeit eine Gabensammlung für ein Altersheim zwecks Aufnahme und Versorgung alleinstehender, älterer Personen, die niemand mehr haben, der sich ihrer im Alter freundlich annimmt. Gaben für diesen Zweck können mit Postkarte Nr. III 812 an Herrn Joh. Müller, Nägligasse 4, Bern, gesandt werden. —

An der philosophischen Fakultät unserer Universität hat Herr Eugen Baader, Lehrer am Progymnasium Thun, zum Doktor promoviert. —

Die Bäckermeister der Stadt Bern haben neue Brotpreise festgesetzt. Vollbrot kostet nun: Rundbrot 65 Rp., Langbrot 70 Rp. per Kilo; Weißbrot: Rundbrot 85 Rp., Langbrot 90 Rp. das Kilo. —

Am 1. August kann Herr Bischof Dr. Ed. Herzog in Bern seinen 81. Geburtstag feiern. Wir gratulieren! —

Vom 20. August bis 23. Oktober 1921 veranstaltet das bernische Kunstmuseum eine Hodlerausstellung, die die größte sein wird, die bis jetzt mit Hodlers Werken veranstaltet wurde. Zur Ausstellung werden sämtliche Räume des Museums benutzt werden, und die Ausstellung wird alle Schaffensepochen des Künstlers zeigen. Das Künstlerkomitee der Ausstellung setzt sich zusammen aus den Herren: Architekt Indermühle als Präsident, dann den Malern Amiet, Balmer, Davinet, Böck, Lünig, Münger und Tieche. —

Am 23. Juli feierte Herr alt Bundesrichter Leo Weber in Bern in voller geistiger und körperlicher Frische seinen 80. Geburtstag. —

Die Hitze dauert an. Diese Woche zeigte das Thermometer um die Mittagszeit ständig über 30 Grad. Obwohl der Himmel fast jeden Abend bewölkt war, fiel doch nie ein Tropfen ersehnten Regens. —

Über die Beschaffung von elektrischen Energien wird sich die Stadt Bern demnächst zu entscheiden haben. Die Errichtung eines eigenen Werkes am Sanetsch steht noch immer im Vordergrund. Erwogen wird daneben die Beteiligung der Stadt am Grimselwerk der bernischen Kraftwerke. Nach vorläufigen Verhandlungen ist dem Gemeinderat ein entsprechendes Angebot zugegangen. —

In Guggisberg spielte ein zweijähriges Mädchen namens Alice Bingeli mit dem Seil einer Schaukel, das sich derart um seinen Hals verwinkelte, daß es sich erdrosselte. Die Mutter fand das Kind als Leichnam. —